

„ES BRAUCHT GESPRÄCHE AUCH AUßERHALB DES HILFEPLANGESPRÄCHS“, INTERVIEW MIT JANA PAUL, VORSTANDSMITGLIED IM CARELEAVER E. V. UND MITBEGRÜNDERIN VON JUGEND VERTRITT JUGEND

Jana Paul ist Vorstandsmitglied im Careleaver e. V. und Mitbegründerin von Jugend vertritt Jugend. Sie lebte sowohl in einer Pflegefamilie als auch in einer Einrichtung. Und hatte zudem einen Vormund.

Bundesforum: Liebe Jana, du hattest selbst eine Vormundin? Was zeichnet für dich eine starke Vormundschaft im Interesse der Kinder und Jugendlichen aus? **Paul:** Bei Gesprächen wie dem Hilfeplangespräch hat mein Vormund mich immer direkt angesprochen und mich gefragt, wie es mir geht und wie die Schule läuft. Meine Pflegemutter war zwar bei den Gesprächen häufig dabei, jedoch haben sich alle Fragen immer direkt an mich gerichtet. Das zeigte mir, dass ihr meine Anliegen und mein Wohlergehen wichtig waren und sie jede Entscheidung, die ich getroffen habe, ernstnahm, anstatt die Meinung meiner Pflegefamilie einzunehmen.

Bundesforum: Gab es Situation in deinem Leben, wo deine Vormundin für dich eine besondere Rolle gespielt hat? **Paul:** Kurz nach meinem Realschulabschluss teilte ich meiner Vormundin mit, dass ich aus der Pflegefamilie ausziehen möchte. Sie versprach mir, umgehend einen Platz in einer Wohngruppe zu finden, was zwei Wochen später auch geklappt hat und ich dank ihrer und der Unterstützung der Wohngruppe einen Tag später ausziehen konnte. Durch meinen Umzug hat sich dann aber auch das Jugendamt geändert, sodass ich eigentlich einen neuen Vormund zur Seite gestellt bekommen hätte. Jedoch gelang es uns, dass ich meine Vormundin bis zu meinem 18. Geburtstag behalten und ich die traumatische Zeit in der Pflegefamilie mit ihrer Unterstützung verarbeiten konnte.

Bundesforum: Das Bundesforum setzt sich für eine bundesweite Vernetzung und Qualitätsentwicklung in der Vormundschaft ein. Gibt es Themen, die wir auf Bundesebene voranbringen sollten? Was sollten wir aus Sicht als Fachorganisation angehen? **Paul:** Wichtig für die jungen Menschen ist eine Beziehung zum Vormund und dass man weiß, dass man immer auf ihn oder sie zukommen kann, wenn es Schwierigkeiten gibt. Es braucht Möglichkeiten, eine Bindung aufzubauen bzw. diese zu festigen, zum Beispiel durch gemeinsame Unternehmungen wie Eis essen oder einen Spaziergang; also Dinge, die außerhalb des Hilfeplans stattfinden. Hierfür braucht es bessere Rahmenbedingungen, die diese Dinge ermöglichen. Mir ist bewusst, dass Jugendämter und Vormünder nicht immer die Kapazitäten haben, sich auf ihre Mündel zu konzentrieren und mit ihnen Zeit zu verbringen, jedoch sollte man bedenken, dass der junge Mensch darauf vertraut, dass der Vormund darauf achtet, dass es ihm gut geht und er oder sie auch gefragt wird, wie es einem geht. Und das kann man am besten durch Gespräche außerhalb des Hilfeplangesprächs herausfinden.